

Naturphilosophie im Leben des Ornithologen CONSTANTIN GLOGER (1803–1863)

J. HAFFER, Essen und H. HUDDE, Essen

Einleitung

Zur Zeit der beiden Altmeister der Ornithologie JOHANN FRIEDRICH NAUMANN und CHRISTIAN LUDWIG BREHM war im mittleren 19. Jahrhundert auch CONSTANTIN WILHELM LAMBERT GLOGER (Abb. 1) ein bekannter Ornithologe in Deutschland, der in Breslau, Schlesien (heute Wroclaw, Polen) und später in Berlin lebte, wo er in kläglicher Armut gestorben ist. Mehrere von ihm begonnene, aber unvollendet gelassene ornithologische Buchprojekte und gewisse Kommentare zeitgenössischer Kollegen deuten auf wissenschaftliche und persönliche Probleme in GLOGERS Leben hin, die bisher nicht geklärt werden konnten. Zwei neuere Biographen endeten ihre Ausführungen mit Andeutungen: „Auf seiner Persönlichkeit ruhen die Schlaglichter widerspruchsvoller Urteile“ (GEBHARDT 1964: 115) und GLOGER verfolgte eine Idee, „ein Phantom, das in der Biologie der Romantik wurzelte“ (MÖLLER 1972: 57).

Wir haben diese offenen Fragen zur Persönlichkeit GLOGERS und zu seiner wissenschaftlichen Arbeit untersucht, indem wir (1) seine Veröffentlichungen zu Rate zogen und (2) unveröffentlichtes Archivmaterial über sein Denken und seine Tätigkeit auswerteten. Die Eigenarten seines Lebens und seiner Arbeiten werden dadurch weitgehend verständlich. Unsere Darstellung wird ergänzt durch eine kurze Besprechung von GLOGERS ornithologischer Arbeit an Hand seiner hier im Anhang 1 zusammengestellten Bibliographie und einer chronologischen Übersicht der Würdigungen durch andere Wissenschaftler in der Literatur der letzten 150 Jahre im Anhang 3. GLOGERS Tabellen zu einem geplanten System der Thierwelt werden detailliert besprochen von GLAUBRECHT & HAFFER (2008).



Abb. 1: CONSTANTIN W. L. GLOGER im Jahre 1862 nach der Verleihung des russischen St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse. Museum für Naturkunde Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlungen. Bestand Zool. Museum, Signatur Orn. 20, 7.

Ornithologie der Anfangsjahre

Professor LICHTENSTEIN und die GLOGERSche Regel. - GLOGER war auf dem Land in Oberschlesien aufgewachsen, hatte das Gymnasium in Neiße besucht und studierte ab Herbst 1821 in Breslau Zoologie. Besonders wichtig wurde für ihn das Wintersemester 1824/25, in dem er für 8 Monate an der Universität in Berlin als Student eingeschrieben und Schüler des Zoologie-Professors H. LICHTENSTEIN war. Dieser verfügte seit der Gründung des dortigen Zoologischen Museums im Jahre 1810 schon über eine recht umfangreiche Sammlung von Vögeln und Säugetieren Eurasiens und konnte in seinen Vorlesungen und Kursen auf die vielfach auffällige geographische Variation der Färbung vieler Arten unter dem Einfluß unterschiedlicher Klimatypen hinweisen. Darauf hatte schon PETER SIMON PALLAS (1741–1811), der große Forschungsreisende in Sibirien und Fernost, in seinem bedeutenden Werk *Zoographia Rosso-Asiatica* (1811) hingewiesen. LICHTENSTEIN selbst veröffentlichte kaum etwas über diese wichtigen Gesetzmäßigkeiten, war aber damit einverstanden, daß sein Schüler GLOGER die geographische Variation der Färbung bei Vögeln und Säugetieren an Hand des Berliner Materials untersuchte und später darüber eine ausführliche Abhandlung veröffentlichte. LICHTENSTEIN schrieb ein Vorwort dazu, worin er sich zu dem Anteil von GLOGERS Ansichten bekannte, den er (LICHTENSTEIN) in Vorträgen, Gesprächen und in Briefen formuliert hatte. Nach seiner Rückkehr nach Breslau im Sommer 1825 schrieb GLOGER lange Briefe an LICHTENSTEIN, die in Berlin erhalten sind (Anhang 4), aber die Antworten dazu fehlen.

GLOGER betonte in seiner Schrift über *Das Abändern der Vögel durch Einfluß des Klima's* (1833a), daß die Vertreter einer Art unter feuchterem und wärmerem Klima intensiver schwarzbraun, grau oder rostrot gefärbt sind als solche, die unter relativ kälterem und trockenerem Klima leben. In Wüstengebieten „verbleichen“ die meisten Gefieder- und Fellfärbungen. RENSCH (1929: 152, 1934: 25) hat diese Gesetzmäßigkeiten der Färbung als **GLOGERSche Regel** beschrieben, unter welcher Bezeichnung sie seitdem in den meisten Werken über Zoogeographie und Evolution erwähnt werden (z. B. HUXLEY 1942: 213, MAYR 1942: 90, 1967: 256, 1984: 200, 449; RENSCH 1954: 43, 47). Allerdings glaubte GLOGER nicht, daß die geographischen Unterschiede in der Gefieder- bzw. Fellfärbung feste genetische Grundlagen hätten, denn Vertreter einer Form, in das Gebiet einer anderen Form versetzt, würden

„den dortigen [Individuen] nach einigen Jahren entweder schon selbst ähnlich sehen; oder es werden wenigstens ihre dort gezeugten Nachkommen im zweiten, dritten Gliede jenen gleichen“ (1833a: 107).

Deshalb können nach GLOGER solche klimatischen Varietäten niemals die Bildung neuer Arten zur Folge haben („so kann es auch keine klimatischen Arten, sondern bloß Abänderungen geben,“ S. 106). GLOGER war als Typologe (Essentialist) trotz seines Interesses an der geographischen Variation von Tierarten ganz sicher kein Evolutionist.

Ein hoher Prozentsatz der Vogelarten folgt der GLOGERSchen Regel, deren adaptive Grundlage eine Schutz- oder Tarnfärbung im Hinblick auf Prädatoren, Beutetiere oder Konkurrenten ist. Darüber hinaus sind stärker pigmentierte Federn und Haare besser als schwächer pigmentierte gegen Zersetzung durch Bakterien geschützt, die unter feuchtwarmem Klima häufiger sind als unter trockenem Klima (BURTT & ICHIDA 2004).

Unterschiedliche taxonomische Umgrenzung von Vogelarten durch C. GLOGER und C. L. BREHM. - Zahlreiche verschieden gefärbte geographische Repräsentanten von Vögeln und Säugetieren, die als eigene Arten beschrieben worden waren, „degradierten“ GLOGER und LICHTENSTEIN zu „klimatischen Varietäten“ einer Art. Der taxonomische Umfang vieler Arten war bei dieser Interpretation relativ weit und umfaßte mehrere oder sogar viele geographisch-klimatische Vertreter (Subspezies) einer weit verbreiteten Art.

GLOGER lehnte eigene taxonomische Namen für diese Subspezies wegen ihrer oft unscharfen Begrenzung voneinander ab und wollte die Variation der Färbung nur mit Worten beschreiben¹. Er betonte damit das Gemeinsame der Subspezies einer Art, während umgekehrt der zeitgenössische Ornithologe CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787–1864) die Unterschiede der Subspezies betonte und jede Einzelform mit einem eigenen binären Namen versah. Es kam daher zu scharfen Auseinandersetzungen in der Literatur zwischen GLOGER und BREHM über die „richtige“ Umgrenzung von Vogelarten (z. B. GLOGER 1827d, 1828a) – „weit“ (GLOGER) bzw. „eng“ (BREHM). Später stellte sich ein Mittelweg als der richtige heraus. Viele Arten in GLOGERS Schriften waren zu weit umgrenzt, in BREHMS Veröffentlichungen waren viele Arten dagegen zu eng gefaßt. Aber beide Ornithologen vertraten dasselbe theoretische Konzept einer Vogelart, welche sie als jeweils eine geschlossene Fortpflanzungsgemeinschaft ansahen (HAFFER 2006: 39–41).

Von GLOGER unvollendet gelassene ornithologische Buchprojekte. – In den frühen 1830er Jahren hat GLOGER mehrere große Buchprojekte begonnen, diese aber nach den jeweils ersten Veröffentlichungen dazu abrupt abgebrochen und später nie zu Ende geführt:

(1) *Vollständiges Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europa's, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland*. Nur Band 1 (1834a) über die „Landvögel“ ist erschienen. Darin benutzte GLOGER die Ergebnisse von C. L. NITZSCH, indem er „Singende Sperlingsvögel. *Aves passerinae melodusae*“ und „Sperlingsvögel ohne Singmuskelapparat. *Aves passerinae anomala*“ unterschied. Er trennte damit erstmalig in einem allgemeinen Handbuch Schwalben und Segler weit voneinander. Mehrere anonyme zeitgenössische Besprechungen dieses ausgezeichneten Bandes sind sehr positiv und rühmen die Reichhaltigkeit des Inhalts und hoffen auf das baldige Erscheinen des zweiten Bandes über die „Wasservögel“ (siehe *Repertorium der gesamten deutschen Literatur* (Herausgeber E. G. GERSDORF), Band 3, 1834, S. 318; *Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft* (Herausgeber W. PFEIL), Band 9, 1835, S. 51–54 und *Isis* (Herausgeber L. OKEN), 1835, Sp. 413–416). In einem frühen Vortrag hatte GLOGER (1832a) schon allgemeine Gesichtspunkte zur Verbreitung der Landvögel Europas zusammengefaßt. Band 2 („Wasservögel“) ist jedoch nie erschienen.

(2) *Andeutungen zur zoologischen Geographie, mit besonderer Anwendung auf die Verbreitung der Vögel*. Eine Ankündigung dieses Buches erschien auf Seite 2 des *Prospectus und Einladung zur Subscription* auf das oben unter (1) genannte *Handbuch* der Buchhandlung August Schulz & Co. (Breslau), datiert 1. November 1833. Leider hat GLOGER das Manuskript dieser Schrift nie abgeschlossen und zum Druck gegeben. Es wäre die erste weltweite Übersicht zur Verbreitung der Vögel gewesen. Nur die kurze Zusammenfassung eines Vortrages von GLOGER zu diesem Thema ist erschienen (1834b). Darin stellte er fest, daß die Zahl der Vogelarten und Gattungen von den Tropen zu den hohen Breiten hin stark abnimmt, daß aber das jeweilige Verbreitungsgebiet der Arten in höheren Breiten im Durchschnitt größer ist als das tropischer Arten. Wasservögel haben zumeist eine ausgedehntere Verbreitung als Landvögel. Auch die Zahl der nachtaktiven Vögel nimmt in Richtung auf die Tropen zu. Spechte fehlen nur in Neuguineas Wäldern (wegen „der Glätte der Rinde und der Härte des Holzes der dortigen Bäume,“ lautete GLOGERS historisch interessante ökologische Erklärung!).

(3) *Gemeinnütziges Hand- und Hilfsbuch der Naturgeschichte*, das eine Darstellung der gesamten Tierwelt (hauptsächlich aber aller Säugetiere und Vögel) umfassen sollte. Auch von diesem Handbuch ist nur Band 1 mit großer Verspätung erschienen: 1841 (Seite 1–400) und 1842 (Seite 401–496 und Seite I–XXXXIV). Auf Seite III der

¹) Es erscheint uns übertrieben, wenn STRESEMANN (1951: 72) meinte, diese Ansichten GLOGERS hätten die systematische Ornithologie „in eine Sackgasse gelenkt.“

„Vorrede“ dieses *Hand- und Hilfsbuches* wies GLOGER darauf hin, daß er mehrere begonnene Projekte wegen eines Augenleidens in den letzten Jahren nicht habe voranbringen können, daß er aber dieses Buchmanuskript ohne neue Untersuchungen vorzunehmen habe diktieren können. Wenn auch verschiedene gesundheitliche Probleme in den 1830er Jahren seine Arbeit behindert haben, so bleibt doch zunächst unverständlich, warum er die drei obigen Buchprojekte auch in späteren Jahren nie wieder aufgenommen und zu Ende geführt hat. Was war der Grund für dieses auffällige Verhalten?

Unsere Auswertung unveröffentlichten Materials im Geheimen Staatsarchiv (Berlin) hat ergeben, daß GLOGERS wissenschaftliches Streben seit Anfang 1834 plötzlich auf ein ganz anderes, neues Thema abgelenkt wurde, das von da an seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Aus diesem Grund hat er die obigen großen Projekte vernachlässigt und schließlich ganz liegen gelassen: Die Erarbeitung von *GLOGER's Natürlichem System der Thierwelt* auf naturphilosophischer Basis war es, die von nun an sein Denken beherrschte und ihm als vermeintlicher Höhepunkt seines Lebens und seiner Karriere vorschwebte. Darin sah er jetzt seine Aufgabe, der er im Alter von nur 30 Jahren seine so hoffnungsvoll begonnene ornithologische Laufbahn geopfert hat, wie wir im Rückblick feststellen müssen.

Lehrer am Gymnasium in Breslau.

Nach seiner Promotion im Juli 1830 war GLOGER noch im selben Jahr als Lehrer für Naturgeschichte am Matthias-Gymnasium in Breslau angestellt worden. Er betrachtete diese Stellung aber nur als Übergangslösung bis er als Dozent oder Professor an eine Universität wechseln konnte. Das ließ er sich offenbar so anmerken, daß die vorgesetzte Dienststelle einige Jahre später feststellte, daß er „für das hiesige Gymnasium wenig wirksam und in gewissenhafter Abhaltung seiner Lehrstunden und in seinem amtlichen Fleiße gar nicht zu beloben [sei]. Er bezieht seine Remuneration ganz unnütz“ und unterliege einer „eitlen Schätzung und dünnkelhaften Beurteilung seiner selbst“ (Provinzial-Schulkollegium Breslau, 9. August und 14. Oktober 1836; Personalakte GLOGER, Staatsarchiv Berlin). Immer wieder verfaßte GLOGER in den 1830er Jahren Anträge auf finanzielle Unterstützung seiner wissenschaftlichen Vorhaben, und er schrieb ohne Erfolg Bewerbungen auf eine Stelle als außerordentlicher Professor an einer Universität, die in seiner Personalakte des „Königlichen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ vorhanden und dort nachzulesen sind (Staatsarchiv Berlin). Als ihm der Minister Dr. EICHORN auf GLOGERS Drängen schließlich im September 1842 ein dreijähriges Stipendium von 600 Reichsthaler pro Jahr „zur Fortsetzung seines Unternehmens“ bewilligte, kündigte GLOGER leichten Herzens seine feste, aber ungeliebte Stellung am Gymnasium in Breslau zum 31. Dezember 1842 und wechselte sogleich als Privatgelehrter nach Berlin, „um Zeit und Kräfte ungeteilt und an einem literarisch günstigeren Orte dem Dienst der Wissenschaft widmen zu können“ (GLOGER am 25. März 1861; Rep. 87 B, Nr. 19998, Blatt 287; Staatsarchiv). Dieser „Dienst“ bezog sich auf die immer wieder neu beschworene Erarbeitung von „GLOGER's Natürlichem System der Thierwelt.“

Naturphilosophie als vermeintlicher Höhepunkt von GLOGERS Lebensarbeit.

Die Professoren STEFFENS und NEES VON ESENBECK als GLOGERS Lehrer der Naturphilosophie. - Zwischen ca. 1800 und 1840 wurden viele deutsche Biologen in ihrem Denken vom romantischen Zeitgeist und von der idealistischen Naturphilosophie der Professoren FRIEDRICH WILHELM SCHELLING und LORENZ OKEN beeinflusst. Diese

lehrten die Einheit von Natur und Geist und glaubten, „*die Genesis der Welt aus dem Geist darzustellen. [...] Eine ganz neue Naturerkenntnis sollte entstehen, ideell konstruiert*“ (KÜHN 1948: 216). Der menschliche Geist sei soweit Teil der Natur, daß er sie gleichsam von innen her erkennen könne, ohne eine mühsam erarbeitete induktive Beobachtungsbasis; deduktive Naturerkenntnis sei möglich. Als später die wissenschaftliche Haltlosigkeit solcher Behauptungen erkannt worden war, hat man „*die nutzlose Vergeudung herrlicher Kräfte und kostbarer Zeit*“ und „*SCHELLINGS verderblichen Einfluß*“ auf die damalige Biologie beklagt.

Diesem biologischen Zeitgeist war, wie oben bemerkt, seit den frühen 1830er Jahren auch unser Ornithologe C. W. L. GLOGER verfallen, ganz offensichtlich „*verführt*“ durch die Lehren seiner Professoren an der Universität in Breslau, und zwar vor allem HENRICH STEFFENS (1773–1845) und C. G. D. NEES VON ESENBECK (1776–1858), bedeutende Vertreter der naturphilosophischen Denkrichtung in Deutschland. Der erste unterrichtete in Breslau von 1811 bis 1832, als er nach Berlin berufen wurde. Er begriff den Menschen als lebendige Einheit des Geistes und der Natur und veröffentlichte neben anderen Werken eine Schrift über Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft, eine Verherrlichung der Ansichten SCHELLINGS (LIEBMANN 1893). „*STEFFENS hat mich von je her durch eine fast väterliche Zuneigung innigst verpflichtet,*“ schrieb GLOGER am 3. April 1830 an Prof. LICHTENSTEIN in Berlin und noch einmal am 26. September 1830: „*Prof. Steffens, der sich so väterlich für mich interessiert, und alles, was in seinen Kräften steht, für mich thut.*“ Im selben Jahr schrieb Prof. STEFFENS in einer Empfehlung für eine finanzielle Unterstützung GLOGERS an den Staatsminister in Berlin, daß er in GLOGER „*einen zukünftigen ausgezeichneten Lehrer der Naturgeschichte erblicke*“ (Geheimes Staatsarchiv).

Auch der bekannte Naturphilosoph C. G. D. NEES VON ESENBECK lehrte von 1830 bis 1851 an der Universität Breslau: „*Er ist von jeher genau, genauer als irgend jemand sonst, mit meinem Unternehmen von seinem ersten Ursprung an [= 1834] bekannt gewesen [und] hat dasselbe in seinem Fortschreiten stets aufmerksam verfolgt,*“ schrieb GLOGER (Brief 1 an den Kronprinzen² 1838; Staatsarchiv). Die Naturphilosophie aus den Vorlesungen und Schriften seiner Professoren STEFFENS und NEES VON ESENBECK hatte seit den frühen 1830er Jahren auch von GLOGERS Denken Besitz ergriffen.

Arbeiten an „GLOGER's Natürlichem System der Thierwelt“. - Am 7. Januar 1834 glaubte der 30jährige GLOGER, von der „*Vorsehung*“³ eine „*erleuchtende Eingebung des Grundgedankens zur Ermittlung der Ordnung in der gesamten Natur*“ empfangen zu haben, einen „*glücklichen Gedanken*“, den er als den „*gehofften günstigen Wendepunkt*“ seines Lebens ansah. Er nahm sofort sein neues Unternehmen in Angriff, „*welches in einer größeren zoologischen Systematik besteht und die unverhofft reichen Ergebnisse Eines glücklichen Gedankens in einem erleuchteten Augenblick enthalten soll*“ (Briefe 1 und 3 an den Kronprinzen FRIEDRICH WILHELM von 1838⁴).

In seinen Eingaben an die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin von Oktober/November 1835 und Januar 1838 erklärte GLOGER die Prinzipien seiner Systematik, die im Einklang „*mit der bloßen Empirie wie einer geläuterten Naturphilosophie*“ stehen müsse (Staatsarchiv Berlin):

²) dem späteren König FRIEDRICH WILHELM IV

³) „*Vorsehung*“ im Sinne der christlichen Glaubenslehre als göttliche Leitung des menschlichen Schicksals (Brockhaus-Lexikon, 1965).

⁴) Prof. STEFFENS war seit 1830 mit dem damaligen Kronprinzen, dem späteren König FRIEDRICH WILHELM IV, persönlich bekannt. Wahrscheinlich durch STEFFENS' Empfehlung schrieb GLOGER 1838 drei sehr ausführliche Briefe an den Kronprinzen, in denen er seine Ansichten weitschweifig darlegte und (vergeblich) um finanzielle Unterstützung seiner Pläne nachsuchte (Geheimes Staatsarchiv Berlin).

Die Einteilung der Naturkörper folge überall „*einem und demselben Zahlenprincip*.“ Bei dessen Anwendung müsse sich auf der einen Seite ein höherer, auf der anderen Seite ein tieferer Standpunkt der Geschöpfe in der Stufenfolge aller Wesen offenbaren. Alle Formen stellten sich unverrückbar auf einen bestimmten Platz, die unbequemsten seien die notwendigsten, weil sie, einmal richtig eingeordnet, auch die richtige Stellung ihrer Nachbarn erraten ließen. Die systematische Zusammenstellung bilde niemals eine einfache Reihe, sondern zerfalle in immer kleinere, neue, zum größeren Teil parallel und teilweise analoge Reihen von gleicher Zahl. Das gilt, nach GLOGER, nicht nur für Gattungen, sondern auch für Arten und Varietäten, und die tabellarische Darstellung sei die am besten geeignete Form. Das Ganze müsse in Einklang stehen mit der Wirksamkeit gewisser ursprünglicher Bildungsgesetze, die man erst allmählich aus der richtig bestimmten Stufenfolge eben dieser Bildungen entwickeln lernen werde. Natursystem und Geschichte der Natur müßten in Eins zusammenfallen.

Nach den Erläuterungen in seinen Briefen an den Kronprinzen vom 11. Dezember 1838 muß die natürliche Systematik „*immer mehr ein ähnliches Rechnen mit Formen (organischen Bildungen) werden, wie die Algebra in Verbindung mit der Mathematik ein Rechnen und Konstruieren in Größen und Formen ist. Sie hat mit beiden gemein, daß sie meist ebenso einer Mehrzahl von bekannten Formen bedarf, um aus diesen allmählich Zahl und Wesen der noch unbekannten durch Rechnen und Schlüsse zu finden.*“

Nach seiner „*erleuchtenden Eingebung*“ im Januar 1834, die er nirgends inhaltlich näher erläuterte, legte GLOGER bereits am 29. März 1834 dem „*Königlichen Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalen Angelegenheiten*“ tabellarische Übersichten der Wirbeltiere und über das gesamte Tierreich nach seiner „*neuen Methode*“ vor. LICHTENSTEIN erhielt mit Brief vom 18. Juni 1836 Spezialtabellen zum System der Säugetiere mit Hinweis auf notwendige Gattungen und der preußische Minister VON ALTENSTEIN am 6. Juli 1836 fünf zusammengeklebte Tabellen der Säugetiere und eine Universaltablelle des gesamten Weltsystems, die noch heute in der Ornithologischen Abteilung des Naturkundemuseums in Berlin vorhanden sind:

GLOGERS „*Universal-Tabelle des Weltsystems*“ unterteilt das „*Seyn*“ in „*Schöpfer* (Ursache)“ und „*Welt* (Wirkung)“; die letztere besteht aus (a) Fixstern-Systemen und Lichtnebeln sowie (b) Planeten mit unbelebter und solche mit belebter Sphäre, z. B. die Erdenwelt. Die zoologischen Tabellen haben den Obertitel „*GLOGER'S NÄTÜRLICHES SYSTEM DER THIERWELT*.“ Die Säugetiere werden unterteilt in „*Nichtgehende*“ und „*Gehende* (Land-) *Säugethiere*.“ Die ersteren umfassen solche mit Flughäuten (Fledermäuse) bzw. mit Flossenfüßen (Robben und Wale). Zu den Land-Säugetieren gehören „*Höhere L.*“ (solche mit vollständiger Zahnreihe [= Raubtiere, Affen, Mensch] und solche mit unvollständiger Zahnreihe [= Nager] und „*Niedere L.*“ Darunter sind solche ohne Hufe [= Beuteltiere, Zahnarme, Schnabeltiere] und solche mit Hufen [= Spalthufer wie Dickhäuter und Wiederkäuer sowie Einhufer, die Pferdeartigen]. Eine detaillierte Haupttablelle umfaßt die „*Säugethiere bis herab auf sämtliche Gattungen.*“

Diese Tabellen ähneln dichotomen Bestimmungstabellen, machen aber dem heutigen Betrachter nicht die große Bedeutung klar, die GLOGER ihnen zuschrieb. Vor allem bleibt unbestimmt, in welcher Weise er sein „*naturphilosophisches Zahlenprincip*“ für die Erarbeitung dieser Systematik angewendet hat oder anwenden wollte.

Er schrieb in der Vorrede seines Hand- und Hilfsbuches der Naturgeschichte, 1842, Seite V): Die systematische Anordnung der Vögel und Säugetiere „*soll Gattungen, Familien, Zünfte und Ordnungen auf eine Weise binden, daß das Ganze in seinen Theilen überall wieder an den Zusammenhang eines großartigen, fest in sich gegliederten Organismus erinnert, in welchem nichts eine zufällige, sondern Jedes seine nothwendige Stelle einnimmt.*“

Professor LICHTENSTEIN las in GLOGERS Brief vom 11. Dezember 1838: „Wenn schon duzend und duzendmal der schöne Wurf gelungen ist, dort Entdeckungen vorauszusagen, wo Andere selbst das schon Entdeckte nur mit großer Schwierigkeit und doch stets nur ohne jenen nothwendigen Zusammenhang aneinander zu reihen mehr versuchten, als vermochten; der hat denn doch wohl guten Grund, fest an die Richtigkeit dieses einen Weges allein zu glauben. [...] Wenn also die Lücken in der Reihenfolge der bisher bekannten organischen Wesen, welche mir nur allein durch eine solche Anordnungsweise bemerkbar geworden sind, [...] sich von Monat zu Monat immer mehr durch neue Entdeckungen positiv auffüllen, muß ich mich da nicht nothwendig zu der Annahme berechtigt halten, daß es meiner Systematik gelungen sei, allmählich die Gesetze aufzufinden, nach welchen die Entwicklung organischer Bildungen sich richtet?“

Auch andere Naturphilosophen jener Zeit sagten auf Grund gewisser „Zahlenprincipien“ (wie z. B. 4 oder 5 Gattungen pro Familie oder Arten pro Gattung) die Existenz von noch unentdeckten Gattungen oder Arten voraus (STRESEMANN 1951: 184-185). Aber GLOGERS „Rechnen mit Formen“, seine Voraussagen und systematischen Einordnungen noch unbekannter Taxa nach seinem „Zahlenprincip“ sind nicht näher erläutert und sind auch nicht an Hand der oben erwähnten Tabellen nachvollziehbar. Einziges konkretes Beispiel in dem beträchtlichen erhaltenen Konvolut von Briefen und Ausarbeitungen ist die von ihm nach seiner Darstellung vor der Entdeckung „*erratene*“ Familie von Schuppentieren mit Zähnen (Brief an LICHTENSTEIN vom 14. Februar 1838).

GLOGER sah sich durch die „*erleuchtende Eingebung*“ am 7. Januar 1834 „in Bezug auf die Systematik der Naturkörper eines glücklichen Fundes und einer viel einflußreicheren Entdeckung gewürdigt, als je einem anderen Naturforscher bisher.“ Die Vorsehung habe ihn ausersehen, „zum ersten Male nicht bloß das unerkannt Schwierigste, sondern sogar etwas theilweise für unmöglich Gehaltenes zu leisten!“ Er fühlte sich „als schwaches, wenn auch durch höhere Fügung berufenes und wenigstens mit dem besten Willen ausgestattetes Werkzeug der so hochwichtigen Sache.“ Schließlich sah er in seinem System sogar einen „Beweis für die Nothwendigkeit von dem Dasein Gottes“ (Brief 3 an den Kronprinzen).

Diese unveröffentlichten Darlegungen GLOGERS zu seiner Systematik, hier stark zusammengefaßt, zeichnen sich durch viel Pathos, immense Weitschweifigkeit und wenig konkret Faßbares aus. Seine Anträge zur Unterstützung seiner Pläne wurden deshalb skeptisch und zurückhaltend aufgenommen. Die Preußische Akademie der Wissenschaften schrieb an den zuständigen Minister am 18. August 1842 zu GLOGERS Plan der Ausarbeitung einer Systematik der Wirbeltiere, daß seine Idee auf dem persönlichen Irrtum beruhe, durch den scheinbaren Erfolg bei der Bearbeitung eines kleinen Theils der Säugetiere zu hoffnungsvoll und voreilig auf das gesamte Tierreich geschlossen zu haben. Herr GLOGER solle sein schönes Beobachtungstalent, „welches ihm im Gebiet der höheren Thierklassen zu ausgezeichneten Kenntnissen und Leistungen verholfen hat, für specielle Forschung, namentlich für die Vollendung seiner Naturgeschichte der europäischen Vögel“ verwenden. Es erschien der Akademie „bedenklich, jenen von ihm [= GLOGER] angegebenen Erfolg des Unternehmens, das nur auf das Formelle hinaus will, im Voraus verbürgen zu wollen“ (Staatsarchiv). Die Zoologen der Akademie, darunter insbesondere C. G. EHRENBURG, hatten die naturphilosophische Leere von GLOGERS Vorhaben durchschaut.

Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung und zum Tierschutz.

Die naturphilosophischen Arbeiten in Berlin führten zu keinem konkreten Ergebnis und GLOGERS Stipendium war Ende 1845 verbraucht. Als das Ministerium weitere Zahlungen ablehnte, verfiel GLOGER auf den aus der Not geborenen Gedanken, Aufsätze über Schädlingsbekämpfung und zum Schutz wirtschaftlich nützlicher Tiergruppen zu verfassen und diese dem Landwirtschafts-Ministerium zu verkaufen, was ihm für einige Zeit geringe und unregelmäßige Einkünfte brachte. So entstanden seine Schriften über Bienenzucht (1850a) und Anbau von Hanf (1850b), seine Beiträge über Jagdschutz und Landwirtschaft (1852) und seine selbständigen Schriften über Ungezieferschäden und Mäusefraß (1858c, 1858d, 1861a, 1862c), Hegung der Höhlenbrüter (1865), Schutz nützlicher Thiere (1858e), und Schutz den Vögeln (RUß & DÜRIGEN 1880).

Darin setzte er sich für die Erhaltung des Gleichgewichts in der Natur ein und für Schutz und Hege aller für den Haushalt der Natur nützlichen Tiere. GLOGER wurde damit zu einem der Begründer des fortschrittlich-ökologischen Tierschutzes (BARTHELMESS 1961). Seine Vorschläge, Schädlinge durch künstliche Vermehrung von deren natürlichen Feinden zu bekämpfen, hatte er von Prof. LICHTENSTEIN übernommen, der im August 1823 in seinen unveröffentlichten „*Bemerkungen zu den Berichten und Gutachten über die Feldmäuse am Rhein im Jahre 1822*“ geschrieben hatte:

„Ohne Zweifel sind überhaupt die natürlichen, d. h. am unmittelbarsten von der Natur gegebenen Mittel die besten. [...] Sie bestehen hauptsächlich in der absichtlich begünstigten Vermehrung der natürlichen Feinde der Feldmäuse.“ Es sollte deshalb „hoch verpönt sein, einen Sperber, Habicht, Bussard, Thurm Falken oder eine Eule todt zu schiessen. [...] Auch durch Vermehrung der Iltisse, Marder und Wiesel könnte viel zur Vertilgung der Mäuse geschehen. Man sollte sie ordentlich einfangen und auf die Felder aussetzen, wo die Mäuse ihr Wesen treiben“ (Rep 87 B, Nr. 19998, Seiten 27–30; Staatsarchiv).

Das Echo auf GLOGERS volkstümlich gehaltene Beiträge in Tageszeitungen sowie land- und forstwirtschaftlichen Zeitschriften in Deutschland war geteilt, im Ausland eher freundlich. Der Zar von Rußland verlieh GLOGER 1862 sogar den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse (siehe Abb. 1) für seine Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung.

Die Arbeit an den einst hochfliegenden Plänen zu seinem System der Tierwelt verfolgte GLOGER anscheinend noch mindestens bis 1850, denn in diesem Jahr schrieb er an J. F. NAUMANN, daß er weiter an seinem „natürlichen System“ arbeite und deshalb den zweiten Band seines *Handbuchs der Vögel Europa's* nicht mehr schreiben werde (MÖLLER 1972: 57–58). Die generell verstärkte Kritik an der Naturphilosophie in Deutschland im Laufe der 1850er Jahre führte dann aber wahrscheinlich sehr bald dazu, daß GLOGER die Arbeit an seinem „*Natürlichen System der Thierwelt*“ endgültig aufgab.

Als vereinsamter Junggeselle führte GLOGER ein sehr zurückgezogenes Leben und beteiligte sich bei seiner beruflichen Misere verständlicherweise kaum am ornithologischen Treiben seiner Kollegen in Berlin. Aber als die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft ihre Jahrestagung 1851 in Berlin abhielt, nahm auch GLOGER daran teil und vertrat sich sogar durch Vermittlung von J. F. NAUMANN mit seinem Widersacher C. L. BREHM. Bei der DO-G Tagung in Köthen 1856 wurde die Frage diskutiert „Was ist eine Vogelart?“ Auch GLOGER war noch einmal dabei und hielt einen weitschweifigen Vortrag „*Ueber den Begriff von „Art“ („species“) und was in dieselbe hineingehört*“ (1856d). Seine Definition des Artbegriffs lautete: „*Alles, was entweder seiner [blutsmäßigen] Abstammung nach, oder zum Behufe der Fortpflanzung zu einander gehört, bildet Eine Art.*“ Das stimmte mit der Meinung vieler Ornithologen seit den Zeiten von J. RAY, G. BUFFON und G. CUVIER

überein, aber über die taxonomische Begrenzung (den Umfang) der Arttaxa konnte man sich auf dieser Tagung nicht einigen.

Durch das Fehlen größerer wissenschaftlicher Veröffentlichungen von GLOGER seit seiner Übersiedlung nach Berlin entstand nach außen in den 1850er Jahren der Eindruck, als geriet er auf „Abwege“, verlegte sich aufs „Nichtstun“ und verfiel zuletzt dem „Müßiggang“ (RATZBURG 1868, S. 201, Fußnote und 1874, S. 81, Fußnote). Dieses Urteil ist zweifellos übertrieben, wie GLOGERS Aufsätze zum Tierschutz und seine fleißige Mitarbeit am *Journal für Ornithologie* in den letzten 10 Jahren seines Lebens zeigen.

Rückkehr zur Ornithologie: Biologie der Vögel.

Als JEAN CABANIS, Ornithologe am Museum für Naturkunde in Berlin, 1852 das *Journal für Ornithologie* gründete, lud er GLOGER als Mitarbeiter ein und zahlte ihm sehr wahrscheinlich geringe Honorare für seine zahlreichen Beiträge. So entstanden in GLOGERS letztem Lebensjahrzehnt (bis 1863) insgesamt 128(!) kurze und längere Mitteilungen zum *Journal* (siehe Anhang 1). In diesem Zusammenhang erinnerte sich GLOGER an einige Beobachtungen in Schlesien Jahrzehnte früher und berichtete über verschiedene allgemein-biologische Aspekte aus der Vogelwelt, angeregt durch sein Studium der ornithologischen Literatur. Für Ausflüge in die Umgebung von Berlin und eigene Feldbeobachtungen fehlte ihm offensichtlich die finanzielle Grundlage.

GLOGER schrieb im *Journal* über gewandtes Klettern der Zwergrohrdommel im Schilfrohr, über das Schwimmen von Spießenten dicht unter der Wasseroberfläche und über die Hybridisation von Enten-Arten (1853). Im folgenden Jahr (1854) besprach er verschiedene Aspekte der Fortpflanzung des Kuckucks und die Hybridisation von Auerhuhn und Birkhuhn. Es folgten im selben Jahr Aufsätze über die Attraktion glänzender Gegenstände für manche Vogelarten, die GLOGER in Verbindung mit deren Nahrung brachte (z. B. metallisch glänzende Käfer), Bemerkungen zur Nahrung des Buntspechts und über das Herabwerfen von hartschaligen Mollusken auf steinigem Untergrund durch Möwen (1855). In einer interessanten Notiz wies er darauf hin, daß (nach NILSSON) junge Brachvögel kurz vor dem Schlüpfen die Rufe ihrer Eltern schon hören, erkennen und beantworten können (1856); ferner besprach er in diesem Jahr den Familienzusammenhalt bei Vögeln und die 4fache Mauser beim Schottischen Moorschneehuhn. Es folgten Bemerkungen zum Vogelzug über Meere hinweg (1857) und über „Spielnester“ bei Vögeln (1859). Die größere Länge der Schwung- und Schwanzfedern bei immaturen Stein- und Seeadlern erklärte GLOGER damit, daß diese weit umherstreifen und deshalb effektiveres Großgefieder benötigen als adulte Adler, die zunehmend Standvögel werden (1860).

Die kleinen Einnahmen für seine Beiträge zum *Journal für Ornithologie* und gewisse Einkünfte durch seine Schriften für das Ministerium reichten bald nicht mehr für die Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse. „*Er wohnte bei der Witwe SCHULZE in Berlin[-Charlottenburg], Mauerstr. 80, die teilweise sogar mit ihrem Sohn für seinen Unterhalt sorgte. Schließlich gesellte sich zu Armut noch Krankheit, und GLOGER starb am 30.12.1863 an ‚Unterleibswassersucht‘*“ (MÖLLER 1972: 82).

Bewertung der ornithologischen Arbeiten GLOGERS

GLOGER gehörte zu der kleinen Zahl früher Ornithologen, welche nicht nur Tatsachen beschrieben, sondern viele davon auch biologisch interpretierten, theoretische Schlußfolgerungen daraus zogen und damit die Forschung anregten. Beispiele sind (a) seine Studien zur geographischen Variation der Färbung von Vögeln und Säugetieren (1833a), (b) seine Diskussion der Verbreitung der Vögel weltweit (1834b), (c) seine Besprechung

der Schutzfärbung von Vogeleiern bei Offenbrütern und bei Weibchen von Bodenbrütern (1829b) [ebenso vor ihm schon ZORN (1742) und BREHM (1827)], (d) seine Interpretation der Tierarten als Fortpflanzungsgemeinschaften und seine breite Umgrenzung von Arttaxa (1833a) sowie (e) sein Interesse an naturphilosophischen Betrachtungen der Tierwelt.

In GLOGERS Todesanzeige schrieb J. CABANIS (1864: 80) von ihm „als ornithologische Autorität wie als vielseitiger, gemeinnütziger, echt deutscher Gelehrter,“ aber der von CABANIS hier in Aussicht gestellte ausführliche Nachruf im *Journal für Ornithologie* ist nie erschienen. HARTLAUB (1865) gedachte „seiner gern und anerkennend“ und betonte: „Wir wollen nicht vergessen, dass, was er einst geleistet, epochemachend gewesen ist und, wenngleich durch neuere Forschung zum Theil in Frage gestellt, zum Theil als irrtümlich erkannt, doch seiner Zeit in hohem Grade anregend gewirkt hat.“ In ihrer Geschichte der systematischen Ornithologie erinnerten NEWTON & GADOW (1896: 57) daran, daß GLOGER erstmalig in einem Handbuch die Sperlingsvögel in (a) Singende und (b) Nichtsingende geteilt hat und damit „the essential difference between Swallows and Swifts“ anerkannte. In Schlesien waren GLOGERS Forschungen „von hervorragendem Werte. Niemand vor oder nach GLOGER hat unser Riesengebirge so gründlich durchforscht wie er“ (KOLLIBAY 1906: 9).

Die GLOGERSche Regel wurde von RENSCH (1929: 152) aufgestellt (siehe oben), der in diesem Buch im Hinblick auf systematische Aspekte von GLOGERS Arbeit schrieb:

„In einem heute leider viel zu wenig bekannten Buche ‚Das Abändern der Vögel durch Einfluß des Klima's‘ gab dann GLOGER 1833 eine Zusammenfassung über die Wirkung klimatischer Faktoren auf die Färbung der Vögel, die schon fast alles Wesentliche enthält, was wir heute über diesen Gegenstand wissen. [...] So vertrat dieser Forscher also schon vor 100 Jahren einen ganz „modernen“ systematischen Standpunkt, der nur leider nicht in der Terminologie zum Ausdruck kam, da GLOGER die klimatischen Varietäten nicht benannte“ (1929: 5).

Noch einmal RENSCH (1934: 25): „Es war vor allem C.L. GLOGER, der das schon von KANT und GIRTANNER in seiner Bedeutung erkannte geographische Variieren bei Vögeln eingehender analysierte und die als ‚klimatische Varietäten‘ (= geographische Rassen) erkannten Formen planmäßig nomenklatorisch vereinte [1833]. Sein Artumfang entspricht dabei oftmals schon dem der entsprechenden heutigen Rassenkreise, d. h. er bezieht die sehr abweichenden südeuropäischen und sibirischen Formen schon in die Arten ein. Nun erklärte GLOGER aber die einbezogenen Namen der klimatischen Varietäten einfach als Synonyma, er nahm also nicht eine ternäre Nomenklatur an, und daran stießen sich wohl die meisten Systematiker. So erhielt denn das seiner Zeit weit vorauseilende Werk nicht die Würdigung, die es verdient hatte, und es bedurfte noch manches Anstoßes, bis das bereits klar erkannte geographische Prinzip genereller bei der Beurteilung von ‚Arten‘ verwandt wurde.“

Auch HUXLEY (1942), MAYR (1942, 1967, 1984), RENSCH (1954) und seitdem viele andere Lehrbücher und Spezialarbeiten erwähnen die Bedeutung von GLOGERS frühen ornithologischen Veröffentlichungen (ZINK & REMSEN 1986, HAFFER 1992, 1997, 2001). Andererseits beurteilte STRESEMANN (1960: 80) in seiner Biographie von H. LICHENSTEIN dessen Theorie über den Einfluß des Klimas auf die Färbung der Vögel und Säugetiere und GLOGERS Veröffentlichungen darüber als:

„damals sehr hinderlich, denn sie verführten dazu, mehr auf Übereinstimmungen als auf Unterschiede zu achten und letztere als Produkt des Klimas zu bagatellisieren. [...] Alles, was einem schon bekannten Species-Typ ähnelte, galt ihm [= LICHENSTEIN] ohne weiteres als dessen ‚klimatische Varietät‘, nicht wert, eigens beschrieben und benannt zu werden.“

Diese Diskussion zeigt, daß sowohl die Synthese von taxonomischen Ähnlichkeiten als auch die Analyse von geographischen Unterschieden der Art-Populationen notwendig waren und sind, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Danksagung: Frau Dr. H. LANDSBERG und Frau Dr. S. HACKETHAL (Historische Bild- und Schriftgutsammlung, Museum für Naturkunde Berlin) machten uns die Briefe von C. GLOGER an H. LICHENSTEIN und die Photographien dieser Ornithologen zugänglich. Dr. F. STEINHEIMER (damals am Museum für Naturkunde Berlin) wies uns auf GLOGERs Tabellen hin, die in der dortigen Ornithologischen Abteilung aufbewahrt werden, und sandte uns Kopien. Im Geheimen Staatsarchiv (Berlin) war uns Frau C. KRAUSE behilflich, die Akten der früheren Ministerien (insbesondere die Personalakte von C. GLOGER) einzusehen und eine Auswahl von Seiten kopieren zu lassen. Weitere Angaben zu C. GLOGER sandten uns Frau E. LÄMMEL (Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle) und Herr H.-D. HAEMMERLEIN (Thiemendorf). Allen genannten Damen und Herren danken wir bestens für ihre Hilfe.

Zusammenfassung

CONSTANTIN WILHELM LAMBERT GLOGER (1803–1863) war einer der deutschen Altmeister der Ornithologie im 19. Jahrhundert. Er beschrieb wichtige klimaabhängige Gesetzmäßigkeiten der Gefiederfärbung bei Vögeln und der Fellfärbung bei Säugetieren („GLOGERsche Regel“) und „degradierte“ viele vorher als eigene „Arten“ beschriebene geographische Repräsentanten zu „klimatischen Varietäten“ (Subspezies) einer Art, die er weit umgrenzte. Er geriet dadurch in Gegensatz zu C. L. BREHM (1787–1864), der Arten eng umgrenzte. Aber beide Forscher vertraten dasselbe theoretische Konzept einer Vogelart als Fortpflanzungsgemeinschaft. GLOGER begann in den frühen 1830er Jahren mehrere große ornithologische Buchprojekte, die er nach den jeweils ersten Veröffentlichungen dazu abrupt abbrach, ohne sie je wieder aufzunehmen. Sein wissenschaftliches Streben seit „*einer Stunde erleuchtender Eingebung*“ am 7. Januar 1834 war auf ein ganz anderes Thema abgelenkt worden, das von da ab seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm – die Erarbeitung von „*GLOGERs Natürlichem System der Thierwelt*“ auf naturphilosophischer Grundlage. Diesem Plan, der später zu nichts zerronnen ist, hat GLOGER im Alter von erst 30 Jahren seine so hoffnungsvoll begonnene ornithologische Laufbahn geopfert. Er gab seine feste Stellung als Lehrer am Gymnasium in Breslau Ende 1842 auf und ging als Privatgelehrter ohne festes Einkommen nach Berlin. Mehrere seiner Tabellen zur Systematik der Säugetiere sind erhalten geblieben und ähneln dichotomen Bestimmungstabellen, machen aber dem heutigen Betrachter die Bedeutung nicht deutlich, die GLOGER ihnen zuschrieb.

Die naturphilosophischen Arbeiten GLOGERs in Berlin führten zu keinem konkreten Ergebnis. Als ein 3-jähriges Stipendium verbraucht war, verfiel er auf den aus der Not geborenen Gedanken, Aufsätze zur Schädlingsbekämpfung und über den Schutz wirtschaftlich wichtiger Tiergruppen zu verfassen und diese dem Landwirtschafts-Ministerium zu verkaufen. Als J. CABANIS in Berlin 1852 das *Journal für Ornithologie* gründete, lud er GLOGER als Mitarbeiter ein und zahlte ihm sehr wahrscheinlich geringe Honorare für seine zahlreichen Mitteilungen zur Biologie der Vögel. Am 30. Dezember 1863 ist GLOGER in kläglicher Armut in Berlin gestorben.

Die Bedeutung von GLOGERs frühen ornithologischen Arbeiten wird heute allgemein anerkannt, aber die Ergebnisse seiner Bemühungen um ein naturphilosophisches System der Tierwelt über 30 Jahre hinweg sind nie veröffentlicht worden. Sie werden hier erstmalig im Überblick dargestellt.

Summary: Natural philosophy and the work of the ornithologist C. W. L. GLOGER (1803–1863).

GLOGER was one of the German pioneers of ornithology during the 19th century. He described an important climatic rule for the coloration of the plumage of birds and of the pelage of mammals (GLOGER's Rule). He combined as "climatic varieties" (subspecies) of one wideranging species many geographical representatives which had been described previously as independent species. During the early 1830s, GLOGER started several large ornithological book projects which he discontinued abruptly when, on 7 January 1834, an "inspiration" deviated his scientific endeavours toward a totally

different topic that, from then on, demanded his entire attention – the establishment of a natural system of the animal world based on natural philosophical principles. In 1842, he resigned from his post as a teacher at a gymnasium in Breslau (Wrocław, Poland today) and went to live in Berlin as an independent scholar without regular income. His longterm work there never lead to a publication on the natural system of animals. Instead, he worked out and sold to the Ministry of Agriculture several manuscripts on pest control and the protection of economically important groups of animals. When J. CABANIS founded the *Journal für Ornithologie* in 1853, he invited GLOGER as a collaborator probably paying him small fees for his numerous contributions on the biology of birds. GLOGER died in miserable poverty in Berlin on 30 December 1863.

Most textbooks of zoogeography and evolution mention the significance of GLOGER's early work on the adaptive geographical variation of birds and mammals. His vain efforts over 30 years to establish a natural philosophical system of the animal world are here summarized for the first time.

Literatur

- BARTHELMMESS, A. (1981): Vögel. Lebendige Umwelt. Probleme von Vogelschutz und Humanökologie geschichtlich dargestellt und dokumentiert. Orbis Academicus. Verlag K. Alber, Freiburg und München.
- BREHM, C. L. (1827): Die Naturwissenschaften aus religiösem Gesichtspunkte betrachtet. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Göttingen 1: 1-21.
- BURTT, E. H., JR. & ICHIDA, J. M. (2004): GLOGER's Rule, feather-degrading bacteria, and color variation among Song Sparrows. *Condor* 106: 681-686.
- GEHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Gießen.
- GLAUBRECHT, M. & J. HAFER (2008): Classifying nature: CONSTANTIN W. L. GLOGER (1803-1863) Natürliches System der Thierwelt. *Zoosystematics and Evolution*, im Druck.
- HAFER, J. (1992): The history of species concepts and species limits in ornithology. *Bull. Brit. Ornith. Club*, Centenary Suppl., 112A: 107 – 158.
- HAFER, J. (1997): Essentialistisches und evolutionäres Denken in der systematischen Ornithologie des 19. und 20. Jahrhunderts. *J. Ornithol.* 138: 61-72.
- HAFER, J. (2001): Ornithological research traditions in central Europe during the 19th and 20th centuries. *J. Ornithol.* 142, Sonderheft 1: 27-93.
- HAFER, J. (2006): Altmeister der Feld-Ornithologie in Deutschland. *Bl. Naumann-Mus.* 25: 1-55.
- HUXLEY, J. S. (1942): Evolution, the modern synthesis. Allen & Unwin, London.
- KÜHN, A. (1948): Biologie der Romantik, S. 215-234. In: T. STEINBÜCHEL (Herausgeber) Romantik. Ein Zyklus Tübinger Vorlesungen. Verlag H. Leins, Tübingen und Stuttgart.
- LIEBMANN, O. (1893): STEFFENS, HENRICH S. Allgemeine Deutsche Biographie 35: 555-558.
- MAYR, E. (1942): Systematics and the origin of species from the viewpoint of a zoologist. Columbia University Press, New York.
- MAYR, E. (1967): Artbegriff und Evolution. Verlag Parey, Hamburg und Berlin.
- MAYR, E. (1984): Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. Springer Verlag, Berlin.
- MICHSEN, E. (1864): Dr. C. W. L. GLOGER. Lebenslauf eines deutschen Mannes und Naturkundigen. Aus der Heimath 6, Sp. 177-182, 193-200.
- MÖLLER, R. (1972): C. W. L. GLOGER, der Gegner BREHM'S. Der Falke 19: 50-58, 82-84.
- NEWTON, A. & GADOW, H. (1896): Dictionary of Birds. Verlag Black, London.
- PALLAS, P. S. (1811): Zoographia Rosso-Asiatica. St. Petersburg.
- RATZBURG, J. T. C. (1868): Die Waldverderbniss, Band 2. Verlag Nicolai, Berlin.
- RATZBURG, J. T. C. (1874): Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. Verlag Nicolai, Berlin.
- RENSCH, B. (1929): Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Verlag Borntraeger, Berlin.
- RENSCH, B. (1934): Kurze Anweisung für zoologisch-systematische Studien. Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig.
- RENSCH, B. (1954): Neuere Probleme der Abstammungslehre. Die transspezifische Evolution. 2. Auflage. Enke Verlag, Stuttgart.
- RUSS, K. & DÜRIGEN, B. (1880): Schutz den Vögeln! C. W. L. GLOGER'S Schriften über Vogelschutz und den Schutz nützlicher Thiere überhaupt. Neu herausgegeben und zeitgemäß bearbeitet. Leipzig.
- STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von ARISTOTELES bis zur Gegenwart. Verlag Peters, Berlin.
- STRESEMANN, E. (1960): HEINRICH LICHTENSTEIN. Lebensbild des ersten Zoologen der Berliner Universität. Forschen und Wirken. Festschrift zur 150-Jahr-Feier der Humboldt-Universität zu Berlin 1810-1960. Band 1: 73-96. Verlag der Wissenschaften, Berlin.
- WUNSCHMANN, E. (1886): NEES VON ESENBECK, C. G. D. Allgemeine Deutsche Biographie 23: 368-376.
- ZINK, R. M. & REMSEN, J. V., JR. (1986): Evolutionary processes and patterns of geographic variation in birds. *Current Ornithology* 4: 1-69.
- ZORN, J. H. (1742): Petino-Theologie. 1. Theil. Pappenheim.

Archive

- (1) Museum für Naturkunde Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlungen:
Briefe GLOGERS an H. LICHTENSTEIN und Fotografien.
- (2) Geheimes Staatsarchiv Berlin:
 - (a) Akten des damaligen Königlichen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Personalakte des Schulamts-Kandidaten Dr. CONSTANTIN GLOGER [Rep 76-Vf, Lit. G., Nr. 11 (Band 1 & 2)] sowie
 - (b) Akten des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten (181–1865), Rep. 87 B, Nr. 19998.

Anhang 1: Bibliographie der Veröffentlichungen von C. W. L. GLOGER

- 1827** a. Ueber den weißbindigen Kreuzschnabel, *Loxia taenioptera* Glog., als eigene Art. Isis (Oken) 20: 411-420. – b. Fledermäuse. ibid. 20: 420-421. – c. Ueber die auf den Hochgebirgen der Sudeten lebenden Säugethiere und die während des Sommers daselbst vorkommenden Vögel, mit Angabe ihres Vorkommens nach Höhenbestimmungen, nebst einigen Bemerkungen über manche der neuen Arten von BREHM und das Erscheinen einiger seltener Species in Schlesien. ibid. 20: 566-609. – d. Etwas über die der Aufstellung neuer Vogelarten durch Herrn BREHM zum Grunde liegende Ansicht überhaupt. ibid. 20: 688-704. – e. Etwas über einige ornithologische Gattungen – Benennungen. FRORIEP's Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilkunde Bd. XXVI Nr. 18: 275-279. – f. Bemerkungen über ein Paar schlesische Säugethier-Arten, *Sorex pygmaeus* Laxm. & Pallas, ? *Sorex etruscus* Savi, und *Lutra lutreola* Illiger. Nebst einigen Worten über die Meer-Otter, *Lutra marina* auct., als Typus einer eignen Gattung. Verh. der Kaiserl. Leopoldin.- Carolin. Akademie der Naturforscher zu Bonn, Bd. 13 Abth. 2: 480-512, Tafel 25.
- 1828** a. Erinnerung in Bezug auf Herrn BREHM's Aeußerungen S. 721-24 im 8. und 9ten Hefte der Isis von 1827 (*Loxia taen.*) Isis (Oken) 21: 682-687. – b. Eintheilung und Reihenfolge der in Deutschland und in seinen nördlichen Nachbarländern vorkommenden Fledermäuse (*Vespertilio*). ibid. 21: 687-693. – c. Wegen *Anthus rupestris* und *A. aquaticus*. ibid. 21: 693-694. – d. Aphorismen naturhistorischen und critischen Inhalts über die deutschen, besonders die in Schlesien einheimischen, kleinen Arten der Gattung *Mus*. ibid. 21: 899-912. – e. Zur Synonymie der seltenen deutschen Walddrosseln. ibid. 21: 1037-1046. – f. Zehn Anmerkungen zu KLÖBERS Aufsatz: Ornithologische Mittheilungen. ibid. 21: 1105-1112. – g. Beobachtungen über die einheimischen Fledermäuse. ibid. 21: 1113-1124. – h. Siebzehn Anmerkungen zu GRAVENHORST-LOTZ: Ornithologische Beobachtungen. ibid. 21: 1233-1244. – i. Ueber den Nestbau der Zwergmaus, *Mus minutus* Pall. nebst einigen allgemeinen Bemerkungen über den Kunsttrieb der Säugethiere überhaupt und das Verhältniß desselben zu dem der Vögel. Verh. der Kaiserl. Leopoldin.- Carolin. Akademie der Naturforscher zu Bonn, Bd. 14, Abth. 2: 355-396, Tafel 23. – j. Recension von J. G. NEUMANN's Allgemeiner Uebersicht der Lausitzer Haus-, Land- und Wasservögel. Görlitz 1828. Litt. Beilage zu den Schles. Provinzial-Bl.: 465-475.
- 1829** a. Einige Erfahrungen über das Variiren der Vögel. Isis (Oken) 22: 763-775. – b. Ueber die Farben der Eier der Vögel. Ein teleologischer Versuch. Verhandl. d. Ges. Naturforschender Freunde zu Berlin 1: 332-347. – c. Zur Naturgeschichte des Weißbindigen Kreuzschnabels *Loxia taenioptera* Glog. Verh. d. Kaiserl. Leopoldin. Carolin. Akademie der Naturforscher zu Bonn Bd. 14, Abth. 2: 919-942. – d. Zusätze zur Schlesischen Fauna der beiden höheren Thierklassen. Hoffmann's Monatsschrift von und für Schlesien: 451-470; 674-675.
- 1830** Dissertatio inauguralis, sistens disquisitionum de avibus ab Aristotele commemoratis. Breslau, Max & Co.
- 1832** a. Ueber die allgemeine geographische Verbreitung der Landvögel. Uebersicht der Arbeiten u. Veränderungen d. schlesischen Gesellschaft: 51-54. – b. Ueber das durch klimatische Verhältnisse verursachte Variiren der Landvögel. ibid.: 54-56.
- 1833** a. Das Abändern der Vögel durch den Einfluß des Klima's. Nach zoologischen, zunächst von den europäischen Landvögeln entnommenen Beobachtungen dargestellt, mit den entsprechenden Erfahrungen bei den europäischen Säugethiern verglichen, und durch Thatsachen aus dem Gebiet der Physiologie, der Physik und der physischen Geographie

- erläutert. XXXII und 160 S., Breslau, Schulz & Co. – b. Schlesiens Wirbelthier-Fauna. Ein systematischer Ueberblick der in dieser Provinz vorkommenden Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische; mit Rücksicht auf den allgemeinen Charakter des Landes, so wie auf das locale und quantitative Vorkommen jener Thiere, namentlich mit Angabe ihres Anstiegs auf Berghöhen und ihrer wichtigsten Abänderungen. XIV und 78 S., Breslau, Schulz & Co.
- 1834** a. Vollständiges Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europa's mit besonderer Berücksichtigung auf Deutschland, Erster Theil, die deutschen Landvögel enthaltend. XVI und 600 S., Breslau, Schulz & Co. [Zweiter Teil (Wasservögel) nicht erschienen] – b. Andeutungen über zoologische Geographie, mit besonderer Anwendung auf die Verbreitung der Vögel. Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen d. schlesischen Gesellschaft : 79-81. – c. Form- und Farben-Veränderungen bei Säugethiern. *ibid.*: 81-82.
- 1835** Recension über NAUMANN'S Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Band VI u. VII. Jahrbücher f. wissensch. Critic, No. 53: 430-432; No. 54: 433-440.
- 1838** Merkwürdige Erfahrung über die Dauer der Ausbrütungsfähigkeit bei Eiern von Federwild. Behlen, Allg. Forst- und Jagdzeitung, No 2: 8.
- 1841-1842** Gemeinnütziges Hand- und Hilfsbuch der Naturgeschichte. Für gebildete Leser aller Stände, insbesondere für die reifere Jugend und ihre Lehrer. 1. Band, enthaltend die erste Hälfte der Naturgeschichte der Thiere. S. 1-400 (1841) und S. 401-496, I-XXXIV (1842). Breslau. Schulz & Co [Fortsetzung nicht erschienen].
- 1847** Der Wallfischfang und seine Beförderung in Deutschland, als vaterländische Zeitfrage in volkswirtschaftlicher, seemännischer und staatlicher Beziehung. 107 S., Berlin.
- 1850** a. Eine freundliche Ermahnung zur Vermehrung der Bienenzucht in den meisten Gegenden Deutschlands überhaupt und Preußens ins Besondere. 32 S., Berlin, Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei. – b. Die Vortheile des Anbaus von Hanf, besonders als Schutzmittel gegen Raupenfraß für alle Kohl- und Rübenarten, Rapps etc. (2. Aufl.) Berlin.
- 1851** Das Unzureichende des Obstbaus und der Obstbenutzung bei uns. Veröffentlicht in der Preuß. Zeitung.
- 1852** Der Jagdschutz und die Landwirtschaft. Deutsche Reform (= Preußische Zeitung) Nr. 256 und 258.
- 1853** a. Bemerkungen zu dem vorstehenden Aufsätze [L. MARTIN: Ueber den Farbenwechsel bei *Muscicapa collaris*, *atricapilla* und *parva* im Frühling]. J. Ornithol. 1: 19-28. – b. Zu der Frage über den land-, forst- und volkswirtschaftlich so wünschenswerthen Schutz der Höhlenbrüter. *ibid.* 1: 110-121. – c. Frische Eier (von *Perdrix rubra*) sehr weit zu Wagen fortgeschafft, und doch sehr gut ausgebrütet. *ibid.* 1: 138-141. – d. Zusätze zu L. MARTIN: I. *Anas sponsa* in der Nähe von Berlin geschossen. II. Zur Fasanenzucht. *ibid.* 1: 158-159. – e. Andeutung für die Physiologen in Betreff der Verfärbung des Gefieders. *ibid.* 1: 212-213. – f. Ausarten des Gesanges. *ibid.* 1: 218-221. – g. Häufige und längere Unterbrechung des Brütens, auch bei kleinen Vögeln. *ibid.* 1: 221-223. – h. Eine Vorrichtung zum Leichten und sicheren Messen der Schwanzfedern. *ibid.* 1: 223-224. – i. Zur Erklärung der Verfärbung des Gefieders. Theil 2, Wirbelthiere. *ibid.* 1: 268-276. – j. Besprechung: Dr. A. TH. MIDDENDORF'S Sibirische Reise, Band II, Theil 2 Wirbelthiere. *ibid.* 1: 277-280. – k. Besprechung: Ueber WODZICKI, Einfluß der Vögel auf die Feld- und Waldwirtschaft im Allgemeinen, wie insbesondere über die waldschädlichen Insekten. *ibid.* 1: 277-280. – l. Steinchen, Sand und Getreide im Magen eines der edelsten Raubvögel. *ibid.* 1: 300-301. – m. Der Hühner-Habicht als Verfolger der Wiesel. *ibid.* 1: 301. – n. Die Mordsucht des Hühnerhabichts in der Gefangenschaft. *ibid.* 1: 301-302. – o. Außerordentliche Gewandtheit und Schnelligkeit des Zwergfalken (*Falco aesalon*). *ibid.* 1: 302. – p. Hauptsache und Nebensächliches an der Fortpflanzungsweise der Kuckucksartigen Vögel. *ibid.* 1: 352-367. – q. Das höchstgewandte Klettern der Rohrdomeln. *ibid.* 1: 379-381. – r. Das Fortschwimmen der Enten unter dem Wasser. *ibid.* 1: 381-383. – s. Die Nesterwahl unseres Kuckucks. *ibid.* 1: 401-409. – t. Die Neigung der Enten-Arten zur Vermischung durch Begattung mit einander. *ibid.* 1: 409-418. – u. Zwei Bruten jährlich, ohne vorherige Störung. *ibid.* 1: 449-451. – v. Zu der Frage der Mauser. *ibid.* 1: 452.

- 1854** a. Betrachtungen über das Abändern der Eier. *ibid.* 2: 36-52. – b. Das eigenthümliche Brüt-Verhältniß der Wassertreter (*Phalaropus*) und seine Analogie. *ibid.* 2: 89-91. – c. Brüten tief im Spätjahre. *ibid.* 2: 91-93. – d. Nisten Weisser Störche im Spätherbste. *ibid.* 2: 94-95; 192. – e. Das Verbastardiren der Waldhühner (der Gattung *Tetrao* Lin.). *ibid.* 2: 129-136. – f. Das geschlechtliche Verhältniß bei den nicht selbst brütenden Vögeln. *ibid.* 2: 137-143. – g. Das Nisten und die Nahrungsweise der Seidenschwänze, *Bombycilla*. 2: 175-179. – h. Bemerkungen zu A. HESLER: Ornithologische Beobachtungen. *ibid.* 2: 185-189; 286-288. – i. Das zweimalige Brüten der *Gallinula chloropus*. *ibid.* 2: 189-191. – j. Ein seltsamer Zug in der Fortpflanzung der amerikanischen Kuckucke. *ibid.* 2: 219-232. – k. Einzelnes zur Fortpflanzung unseres *Cuculus canorus*. *ibid.* 2: 232-245. – l. Die Verbreitung der Vögel bei uns früher und jetzt. *ibid.* 2: 278-279. – m. Das lange Verspäten der Schwalben im jetzigen Herbste, (1853). *ibid.* 2: 284-285. – n. Schutz der kleineren Vögel durch eine deutsche Regierung. *ibid.* 2: 288. – o. Einiges Weitere über das Umfärben des Gefieders. *ibid.* 2: 312-317. – p. AUDUBON als der erste Bekenner der Ansicht von „Umfärbung ohne Mauser“. *ibid.* 2: 328-334. – q. Verschiedenheit des Nestbaus nach dem Klima. *ibid.* 2: 334-344. – r. Das Nisten von Seidenschwänzen in Deutschland. *ibid.* 2: 344-348. – s. Zur Lebensweise der Nashornvögel (*Buceros*). *ibid.* 2: 373-375. – t. Der Nestbau- Trieb mancher unbewebten Vogel-Männchen. *ibid.* 2: 375-378. – u. Das Fische- Fangen der Schnee-Eule, *St. nyctea* L., beschrieben von AUDUBON. *ibid.* 2: 378-379. – v. Wie rasch hühnerartige Vögel sich im Schnee verbergen. *ibid.* 2: 382-383. – w. Das Abändern der weissen Zeichnung an den Schwingen der Möwen. *ibid.* 2: 383. – x. Ueber Neigung zum Verbastardiren, Unfruchtbarkeit der Bastarde und Merkmale derselben. *ibid.* 2: 404-409. – y. Zu J. REINHARDT, Bemerkungen zur Ornithologie Grönlands. *ibid.* 2: 423-442. – z. Zusätze zu J. W. VON MÜLLER: Beobachtungen über Zu- und Abneigungen, Pflgetrieb und sonstige Gemüths-Aeusserungen bei Vögeln. *ibid.* 2: 463-477. – aa. Eine Schnee-Eule weit auf dem Meere, nach MC CULLOCH. *ibid.* 2: 477-478. – bb. Eine Warnung von Seiten AUDUBON's vor Täuschung mit Vogelbälgen. *ibid.* 2: 479-480. – cc. Der Schwanz der Steiße, nach AUDUBON. *ibid.* 2: 480.
- 1855** a. Einige vorzugsweise bemerkenswerthe Beobachtungen AUDUBON's. *ibid.* 3: 17-39. – b. Die Liebe zu den glänzenden Gegenständen. *ibid.* 3: 76-79. – c. Nachträgliches über Nist-Vorrichtungen für Höhlenbrüter. *ibid.* 3: 80-87. – d. Die Nachahmungs-Gabe des Eichelhäfers, *Garrulus glandarius*. *ibid.* 3: 87-89. – e. Zur Nahrungsweise des grossen Buntspechts, *Picus major*. *ibid.* 3: 89-90. – f. Das Wiederaufleben kleiner alter, durch nasse Kälte erstorbener Vögel. *ibid.* 3: 91-92. – g. Weiteres über Verschiedenheiten im Nisten bei Einer und derselben Vogel-Art [nach AUDUBON]. *ibid.* 3: 107-113. – h. Ein Höckerschwan, einen Fisch verzehrend. *ibid.* 3: 181-182. – i. Die Raubsucht des Hühner-Habichts, *Falco palumbarius*. *ibid.* 3: 432-433. – j. Auch Möwen werfen lebende Schalthiere aus der Höhe auf kahle Felsen. *ibid.* 3: 447. – k. Das Entleeren der Eier für Sammlungen. *ibid.* 3: 516-521. – l. Auch die größeren Möwen brüten zum Theile schon im unvollendeten Kleide [nach AUDUBON]. *ibid.* 3: 521-522. – m. Wohlfeileres Fleisch für die Armen, mehr und besseres für Alle und als Mittel hierzu die Einführung der engl. Fleisch-Verkaufspreise auch in Deutschland. 91 S. Berlin, Gebauer (Streerath & Co).
- 1856** a. Das Abändern innerer Theile bei verschiedenen Individuen einer und derselben Vogel-Art. J. Ornithol. 4: 242-245. – b. Das einstige Vorhandensein, spätere Verschwinden und schließliche Wiedererscheinen einer wanderungsfähigen Thierart. *ibid.* 4: 245-248. – c. „*Fuligula homeyeri*“ Bäd. ist wirklich nur eine klimatische Abänderung der gewöhnlichen *F. ferina*. Naumannia 6: 252-257. – d. Ueber den Begriff „Art“ („species“), und was in dieselbe hinein gehört. J. Ornithol. 4: 260-270. – e. Ueber Grundsätze zu Beurtheilung wirklicher Arten und blosser Abänderungen. *ibid.* 4: 271-300; dito Naumannia 7 (1857): 277-307. – f. Schwarze Eier von Haus-Enten. Kommentare nach der Literatur. J. Ornithol. 4: 309-313. – g. Was ist die „*Fringilla incerta*“ Risso's? *ibid.* 4: 313-317. – h. Ueber Racenbildung. *ibid.* 4: 323-326. – i. Der systematisch-wissenschaftliche Name des Wendehalses. *ibid.* 4: 326-328. – j. Der Begriff „Race“ in spezieller Anwendung. *ibid.* 4: 353-360. – k. Auch der Uferläufer (*Actitis hypoleuca*) sitzt zuweilen auf Bäumen. *ibid.* 4: 382-384. – l. Ueber das Athmen, Schreien und Hören junger Vögel schon innerhalb des Eies. *ibid.* 4: 384-385. – m. Aehnlichkeit der Stimme ganz verschiedener Vögel. *ibid.* 4: 385-386. – n. Einfluss des Aufenthalts-Ortes auf die Färbung. *ibid.* 4: 386. – o. Die bleibende Vereinigung der Gatten bei den meisten Vögeln.

ibid. 4: 389-390. – p. Anhänglichkeit der Aeltern selbst noch an die vorjährigen Jungen. ibid. 4: 390-392. – q. Sollten die Kraniche wohl eine besondere Sommertracht haben? ibid. 4: 392-394. – r. Der Nutzen der Feldtauben für die Felder. ibid. 4: 413-416. – s. Nachträgliches über die Schnabel-Abweichungen bei den Körnerfressern, besonders bei Samenschälern. ibid. 4: 433-440. – t. Wie oft mag das Alpen-Schneehuhn (*Lagopus alpinus* Nils.) mausern? ibid. 4: 461-464. – u. Was den Wasserschwätzer stellenweise ganz vertreibt und die Gebirgsbachstelze selten macht. ibid. 4: 502-504. – v. Zum Schutze der Vogelwelt. I. Preuß. Correspondenzblatt No. 40, II (No. 44). – w. Ueber naturwidrige Verfolgung der Maulwürfe. ibid. No. 232.

- 1857** a. Die 4te und 5te europäische Scharben-Art: *Halieus Desmarestii* und *H. leucogaster*. J. Ornithol 5: 4-23. – b. Eine zweite Gattung von Urhebern der sogenannten „wilden Jagd“. J. Ornithol 5: 72-75. – c. Das Wandern der Vögel über Wasser. ibid. 5: 105-113. – d. Nachschrift zu OLPHE-GALLIARD'S: Noch ein Wort über *Fuligula Homeyeri*. Naumannia 7: 71-74. – e. Anfrage betreffend *Anthus aquaticus* var. *rupestris*. ibid. 7: 74-76. – f. *Halieus Desmarestii* eine gute Species. ibid. 7: 77. – g. *Carbo leucogaster* eine gute Art. ibid. 7: 78. – h. *Glareola Naumanni* keine Species. ibid. 7: 78. – i. Eier von *Parus ultramarinus*. ibid. 7: 78.

- 1858** a. Zusätze zu ALEX. VON NORDMANN: Zur Fortpflanzungsgeschichte des Seidenschwanzes und über einige andere Vögel Finnlands. J. Ornithol. 6: 307-311. – b. Zusatz zu A. BOGDANOW: Die Farbstoffe in den Federn. ibid. 6: 311-315. – c. Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren, als die von der Natur bestellten Verhüter und Bekämpfer von Ungezieferschaden und Mäusefrass. 96 S., Berlin, Allg. Deutsche Verlagsanstalt. – d. Kleine Ermahnungen zum Schutze natürlicher Thiere, als naturgemässer Abwehr von Ungezieferschaden und Mäusefrass. 44 S., Berlin, Allg. Deutsche Verlagsanstalt. [6. Auflage 1860]. – e. Einige Worte über den Schutz nützlicher Thiere. Der Veteran. 56-61. – f. Die Feldmäuse in Schlesien, I. Preuß. Correspondenzblatt no. 90; II: No. 91.

- 1859** a. Bemerkungen zu: NILSSON, über die wilde Jagd. J. Ornithol. 7: 123-125. – b. Seltsame Tollkühnheit einer Bart-Eule, *Strix barbata*, *Strix lapponica* Sparrm. ibid. 7: 375-378. – c. Klimatische Verschönerung des Gesanges. ibid. 7: 398-399. – d. Ueber das vermeintlich zwecklose Nesterbauen bei Vögeln. ibid. 7: 407-411. – e. Neuere aus S. NILSSON über Vögel Skandinaviens mit Anmerkungen von Dr. C. W. L. GLOGER. ibid. 7: 411-424. – f. Kleine Ermahnung zum Schutze nützlicher Thiere, als naturgemässer Abwehr von Ungezieferschaden und Mäusefraß. Ausgabe 5, 31 S. Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.

- 1860** a. Die Verbreitung mancher Gewächse durch Vögel. J. Ornithol. 8: 17-21. – b. Neuere aus S. NILSSON über Vögel Skandinaviens mit Anmerkungen von Dr. C. W. L. GLOGER. ibid. 8: 21-31; 118-126. – c. Die frühere außerordentliche Häufigkeit der großen oder Schwimm-Alke [nach NILSSON]. ibid. 8: 60-63. – d. Ein Vorschlag zu Versuchen über den Einfluß der Unfruchtbarkeit auf das Aeussere bei Hühnervögeln. ibid. 8: 146-148. – e. Von was ein mehrfach wiederholter Nestbau ohne Eierlegen mag herrühren können. ibid. 8: 151-154. – f. Geschlechtliche Irrungen oder Verirrungen bei Hausvögeln. ibid. 8: 154-157. – g. Der Alpenregenpfeifer (*Charadrius morinellus*) auf dem Riesengebirge wieder vorhanden. ibid. 8: 159. – h. W. LILLJEBORG über einige skandinavische Vögel. ibid. 8: 203-206. – i. Die Verwegenheit des Hühner-Habichts beim Horste. ibid. 8: 207-209. – j. Die größere Länge der Schwung- und Schwanzfedern bei den jungen Adlern. ibid. 8: 209-211. – k. Wie schaffen die Stockenten, Baumenten und Sägetaucher ihre Jungen aus Nestern auf Bäumen herunter? ibid. 8: 222-224. – l. Das Verunglücken der weissen Störche im Jahre 1856. ibid. 8: 301. – m. Das Gelbliche und Röttliche an dem Gefieder der Schwäne. [Bemerkungen zu NILSSON]. ibid. 8: 308-309. – n. Ob nicht im hohen Norden die Jungen vieler Vögel schneller heranwachsen, als bei uns? ibid. 8: 309-310. – o. Warum können manche unserer Zugvögel höher im Norden überwintern? ibid. 8: 373-376. – p. Die Heimat des weißbindigen Kreuzschnabels in Europa [nach NILSSON]. ibid. 8: 397-398. – q. Das rasche Längerwerden der Schwänze bei manchen Vögeln. ibid. 8: 398-399. – r. Weshalb mag wohl die Fortpflanzung der Seidenschwänze erst so spät im Frühjahr erfolgen? ibid. 8: 465-467. – s. Die Flügelkraft des Steinadlers (*Aquila fulva*). ibid. 8: 468-469. – t. Das Hören junger Vögel schon im Eie. ibid. 8: 469-470. – u. Der Seeadler auf dem Wasser. ibid. 8: 470-471. – v. Erwiderung [gegen SEIDENSACHER wegen *Corvus cornix*]. ibid. 8: 472-473. – w. Der Heuschreckenfraß im Schlochau Kreise und seine Ursachen und Mittel zur Abhülfe. Preuß.

Landbote II. Quartal 1860, Extra Beilage. – ALEXANDER VON LINGERKE, Anleitung zur Anlage, Pflege und Benutzung lebendiger Hecken. 3. vermehrte Auflage, besorgt von GLOGER, Leipzig, Veit, 1860.

- 1861** a. Was ist zu thun zur allmählichen, aber sichern Verminderung und schließlichen Verhütung von Ungeziefer-schäden und Mäusefraß? 62 Seiten, Verlag R. Schäfer, Leipzig. – b. Cannibalismus eines Waldkauzes. J. Ornithol. 9: 64-66. – c. Wie manche Vögel ein Sturzbach oder Tropfbach suchen. ibid. 9: 76-78. – d. Richtige Ansicht eines nordischen Zoologen über die Färbung der männlichen Kreuzschnäbel. ibid. 9: 78. – e. Ein Meisterstück dreier englischer Anatomen und Zoologen, oder die (männliche) grosse Trappe hat keinen Kehlsack!! ibid. 9: 153-155. – f. Beantwortung der vorstehenden Anfrage [von GADAMER] über *C. corone*. 9: 156-159. – g. Zusatz zu: „Ein Stück von einer Muschel im Dotter eines Hühnereis“. ibid. 9: 216-217. – h. Übersetzung und Anmerkung zu W. MEWES: Neue Beobachtungen und Untersuchungen über schwedische Vögel. ibid. 9: 279-288. – i. *Lagopus scoticus* als blosse Abänderung von *Lag. saliceti*. ibid. 9: 288-289. – j. Das Balzen von *Scolopax rusticola* betreffend. ibid. 9: 289-290. – k. Ungewöhnliche Art von Aufzucht einer jungen Taube. ibid. 9: 394-396.
- 1862** a. Übersetzung und Zusatz zu W. MEWES: Die röthliche Färbung bei *Gypaëtus barbatus*. ibid. 10: 128-132. – b. Übersetzung und Zusatz zu W. MEWES: Die rostig-braunen Rückenfedern des Kranichs im Sommer. ibid. 10: 132-133. – c. Zuschrift an die 23. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, betreffend die naturgemäße Fürsorge gegen Ungeziefer-schäden und Mäusefraß. A. Martens, Berlin. – d. Abhandlungen über einige besondere, den Schutz nützlicher Thiere betreffende Fragen. ibid.
- 1863** Zusatz zu A. VON HOMEYER: Kampf eines Seeadlers mit einem Fuchse. J. Ornithol. 11: 285-286.
- 1865** Die Hegung der Höhlenbrüter mit besonderer Rücksicht auf die Nachtheile des Vogelfanges für Land- und Forstwirtschaft. 28 S., Tafel 1-5. Allg. Deutsche Verlagsanstalt Berlin.
- 1866** Der große gehäubte Steissfuss (*Colymbus cristatus*) in Weiss ausgeartet. J. Ornithol. 14: 285-286.
- 1880** Schutz den Vögeln. Dr. W. C. L. GLOGER'sche Vogelschutzschriften. Neu herausgegeben und zeitgemäss bearbeitet von Dr. KARL RUSS und BRUNO DÜRIGEN. IV. Vogelschutzbuch. 8 vo. VIII, 414 S., 83 Abbildungen, 4 Tafeln. Voigt, Leipzig.

Anhang 2: Nachrufe auf C. W. L. GLOGER

- 1864** CABANIS, J.: Nachricht zum Tode von C.W.L. GLOGER. J. Ornithol. 12: 80.
- 1864** RUSS, K.: Ein Märtyrer der Wissenschaft. Sonntagsblatt für Jedermann (Herausgeber OTTO RUPPIUS), No 3 (17. Januar 1864), Seiten 36-37.
- 1864** MICHELSEN, E.: DR. C. W. L. GLOGER. Lebenslauf eines deutschen Mannes und Naturkundigen. Aus der Heimat 6, Spalten 177-182, 193-200.
- 1864** UHLENHUTH, E.: Nachruf. Landwirtschaftl. Intelligenzblatt, Nr. 3.

Anhang 3: Biografien und Würdigungen von C. W. L. GLOGER in chronologischer Reihenfolge (siehe auch unter Literatur: BARTHELMMESS 1981, RUß & DÜRIGEN 1880, MÖLLER 1972, ZINK & REMSEN 1986).

- 1840** NOWACK, K.G.: GLOGER, C. W. L., Schlesisches Schriftsteller-Lexikon, S. 23-29, Breslau.
- 1863** MICHELSEN, E.: Eine andere Ehrenschild der deutschen Landwirthe. Hamms Agronomische Zeitung 18: 577-581.
- 1865** HARTLAUB, G.: Berichte über die Leistungen der Naturgeschichte, Vögel. Archiv für Naturgeschichte 31 (Band 2, Seite 2).
- 1879** GRUBE, X.: GLOGER, C. W. L., Allgemeine Deutsche Biographie 9: 240-241.
- 1892** FLOERICHKE, K.: Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien, Marburg [siehe S. 9-10].

- 1904** RIBBECK, K.: Der Erfinder der Nistkästen. Mitteilungen des Österreichischen Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien **4**: 11-12.
- 1904** LEVERKÜHN, P.: Biographie und Bibliographie von C. W. L. GLOGER. Manuskript. Vorarbeiten zu einer J. F. Naumann-Biographie. Archiv der Dt. Ornithologen – Gesellschaft.
- 1906** KOLLIBAY, P.: Die Vögel der preußischen Provinz Schlesien, Breslau [siehe S. 8-10, mit Bildnis].
- 1921** PAX, F.: Die Tierwelt Schlesiens. Jena, G. Fischer [siehe S. 4 – 5].
- 1929** RENSCH, B.: Das Prinzip der geographischen Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Berlin, Borntraeger [siehe S. 5, 6, 152, 157].
- 1934** RENSCH, B.: Kurze Anweisung für zoologisch-systematische Studien. Akad. Verlagsgesellschaft, Leipzig [siehe S. 3, 25].
- 1951** STRESEMANN, E.: Die Entwicklung der Ornithologie, Berlin [siehe S. 72, 167, 244, 325, 326].
- 1957** THOMSEN, P. & STRESEMANN, E.: J. F. NAUMANN, der Altmeister der deutschen Vogelkunde [siehe S. 100, 117, 133, 141, 157, 161, 168].
- 1964** GEBHARDT, L.: GLOGER, C. W. L., Die Ornithologen Mitteleuropas, Giessen [siehe S. 114-115]; Ergänzungen J. Ornithol. **111** (1970), Sonderheft, S. 162.
- 1967** MAYR, E.: Artbegriff und Evolution. Hamburg und Berlin, Parey Verlag [siehe S. 260].
- 1971** GEBHARDT, L.: GLOGER, C.W.L. Neue Deutsche Biographie **6**: 463-464
- 1971** KIRK, G.: C. W. L. GLOGER, Erfinder der Nistkästen in Deutschland. Die Tierwelt (Zofingen, Schweiz) Nr. **49** (8. Dezember 1972), S.1614.
- 1984** MAYR, E.: Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. Berlin, Springer [siehe S. 200, 449 und 704].
- 1992** HAFFER, J.: The history of species concepts and species limits in ornithology. Bull. Brit. Ornith. Club, Centenary Suppl., **112A**: 107-158 [siehe S. 122–124].
- 2006** HAFFER, J.: Altmeister der Feld-Ornithologen in Deutschland. Bl. Naumann-Mus. **25**: 1-55. [siehe S. 39-41].

Anhang 4: Briefe von C. W. L. GLOGER (Breslau) an Professor H. LICHTENSTEIN (Berlin), geschrieben zwischen 1825 und 1839, im Museum für Naturkunde Berlin (Historische Bild- und Schriftgutsammlungen).

- 1825** (5 Briefe, 16 Seiten): Ornithologische Beobachtungen im Riesengebirge, Kauf und Tausch von Präparaten sowie Kritik an der engen Umgrenzung von Vogelarten durch C. L. BREHM.
- 1826** (13 Briefe, 36 Seiten): Beobachtungen am Bindenkreuzschnabel, asiatische Drosseln, Tausch von Präparaten, über Spitzmäuse und Fledermäuse. Kritik an C. L. BREHM (27. Mai, 27. Oktober). Beginn der Ausarbeitung seiner *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands*.
- 1827** (7 Briefe, 18 Seiten): Bestimmung seltener Drosseln, Bindenkreuzschnabel, Spitzmäuse, verschiedene Manuskripte, gegen „BREHMsche Spezifexerei“ (31. Juli).
- 1828** (6 Briefe, 15 Seiten): BREHM-Schelte (27. Januar, 24. Juli, 12. Dezember), Variation in der Zahl der Schwanzfedern bei Vögeln. Der Text von Band 1 der *Naturgeschichte* ist fast fertig.
- 1829** (4 Briefe, 7 Seiten): Routine-Angelegenheiten, Plan einer Karpaten-Reise.
- 1830** (5 Briefe, 13 Seiten): Abarten, Ausartungen, Varietäten; gegen BREHM (27. März); Planung des ornithologischen Handbuchs. Bitte um Befürwortung finanzieller Unterstützung, Literaturwünsche.
- 1831** (3 Briefe, 8 Seiten): Klimatische Abänderungen bei Hähern (*Garrulus*), Bastardierung.
- 1832** (4 Briefe, 15 Seiten): Winterbeobachtungen, klimatische Variation, gegen BREHM (22. Februar, 22. Mai), Druckkostenzuschuß.

- 1833** (1 Brief, 2 Seiten): Druck des Handbuchs.
- 1834** (4 Briefe, 6 Seiten): Handbuch, Kreuzschnäbel.
- 1835** (2 Briefe, 4 Seiten): Handbuch, neue Veröffentlichungen GLOGERS und Hauptsätze seiner „neuen Systematik.“
- 1836** (1 Brief, 1 Seite): Systematik der Säugetiere, Besuch in Berlin.
- 1838** (1 Brief, 6 Seiten): Krankheit, Arbeit an seiner neuen Systematik der Säugetiere. Die Ornithologie muß jetzt zurückstehen: „Doch wie ein rechtlicher Vater keines seiner Kinder ohne eigene Schuld verstößt oder verwahrlost, so will auch ich mich [...] meiner Ornithologie nie entfremden, vielmehr sie allmählig groß ziehen und wohl sogar bis an mein Ende pflegen. Nur jetzt muß sie einem, wenn auch jüngeren, doch ungleich mehr versprechenden Kinde, dessen Mutter sie gleichsam selbst ist, indem sie sein Dasein herbeiführen half, einstweilen nachstehen.“ 14. Februar).
- 1839** (2 Briefe, 3 Seiten): Krankheit.

Anschriften des Verfassers: Dr. JÜRGEN HAFFER, Tommesweg 60, D-45149 Essen. E-mail: j.haffer@web.de und HANS HUDDE, Rüstemark 2, D-45134 Essen.

Korrektur und Kommentare zu einigen NAUMANN'schen Vogelnamen

In meinem Aufsatz über „*Altmeister der Feld-Ornithologie in Deutschland*“ (Bl. Naumann-Mus. 25, 2006) habe ich die wissenschaftlichen Vogelnamen aufgeführt, die Vater und Sohn NAUMANN aufgestellt haben (S. 34) sowie solche Namen, mit denen andere Autoren J. F. NAUMANN ehren wollten (S. 35).

Unter den letzteren Namen habe ich fälschlich auch *Pycnonotus tricolor naumanni* Meise genannt. Dieser Bülbül-Name bezieht sich nicht auf J. F. NAUMANN, sondern auf einen Herrn FRANZ ANDREAS NAUMANN, der im Jahre 1931 in Ost-Afrika eine Vogelsammlung angelegt hatte, die von W. MEISE bearbeitet wurde (*Ornithologische Monatsberichte* 42: 116 – 117, 1934). Dieser Name ist also in meiner Liste zu streichen.

Einige der von J. F. NAUMANN benannten Vogelarten waren anderen Ornithologen schon vor ihrer Beschreibung durch NAUMANN bekannt, aber erst die wissenschaftlichen Namen NAUMANNs wurden nach den geltenden Nomenklaturregeln gültig (siehe dazu E. MAYR: „*Grundlagen der Zoologischen Systematik*“, Parey, Hamburg, 1975). Das trifft zu auf die Mittelmeermöwe *Larus michahellis* Naumann 1840 (siehe PETERS: „*Check-list of Birds of the World*“ Bd. 2: 318, 1934), der man heute wie zu NAUMANNs Zeiten wieder Artselbständigkeit zubilligt. Auf die Unterschiede dieser Form hatte schon C. F. BRUCH in einem Aufsatz „*Ornithologische Mittheilungen*“ in OKENS „*Isis*“ (25, siehe Spalten 1107–1108, 1832) hingewiesen und geschrieben: „möchte ich daher, aus Rücksicht auf die großen Verdienste des Herrn Doctor MICHAELLES um die Naturgeschichte Dalmatiens, vorschlagen, dieser schönen Mewe seinen Namen zu geben.“

Die Namen der beiden Zaunkönige (*Cistothorus*, *Troglodytes*) waren Manuskriptnamen von M. H. C. LICHTENSTEIN (Berlin), die mit J. F. NAUMANNs Beschreibung unter dessen Autorschaft nomenklatorisch gültig wurden.

Herrn K. GRÖSSLER (Leipzig) danke ich für seinen Hinweis darauf, daß sich der Bülbül-Name von W. MEISE nicht auf JOHANN FRIEDRICH NAUMANN bezieht, und für seine Angaben zur Vorgeschichte der obigen Vogelnamen. Frau S. RICK (Museum Alexander Koenig, Bonn) schickte mir freundlicherweise Kopien einiger Literaturstellen.

JÜRGEN HAFFER